

## **„Axel Schneider“**

Von Stefanie Schmidt

Klasse 10f

Carl- Fuhlrott- Gymnasium, Wuppertal

Axel Schneider ist ein in Deutschland geborener Computerspezialist. Er arbeitet, seit er mit dem Studium fertig ist, bei einer Firma namens „Speedy“. Axel studierte 5 Semester, immer mit dem Ziel vor Augen, einen sicheren Arbeitsplatz in der Firma, in der einst sein Vater gearbeitet hatte, zu bekommen. Er arbeitete fleißig und sicherte sich somit einen Arbeitsplatz bei „Speedy“. Bei seiner Arbeit fühlte er sich gut und kannte alle seine Kollegen, Britta, die für die Organisation zuständig war, Hans, der auf Britta stand und nebenbei noch Internetseiten programmierte, Kathy, die die Kosten kontrollierte, Björn, der Kundengespräche führte und Nathalie, die Managerin seiner Abteilung war. Axel kann sich noch genau daran erinnern, wie er sich damals auf die EU Erweiterung gefreut hat. Er freute sich darauf, endlich mal in den Urlaub nach Ungarn zu fahren. Seine Freunde hatten ihm schon von Ungarn erzählt, dass es dort wunderschön sei. Er wollte allerdings warten, bis auch Ungarn der EU beigetreten ist. Er hatte gehört, dass es dann sicherer sei dort hin zureisen.

Dann kam die unerwartete Wende.

Die EU Erweiterung war vollbracht und die Ausländer strömten nur so nach Deutschland. Axel kam damit klar und störte sich nicht an den vielen Ausländern, bis eines Tages Nathalie bei ihm ins Büro kam und mit Tränen in den Augen sagte, er solle seine Sachen packen und gehen. Er verstand die Welt nicht mehr und fragte sie, was denn los sei. Sie erklärte ihm, dass der oberste Boss einen jungen Ungarn an seine Stelle gesetzt habe, der für weniger Geld die gleiche Arbeit mache wie er. Axel war so schockiert, dass er machte wie ihm geheißen. Axel setzte sich in sein altes verbeultes Auto. Eigentlich wollte er sich mit seinem nächsten Monatslohn ein neues Auto kaufen. Er fuhr nach Hause und setzte sich in seinen alten Sessel. Er überlegte und brach in Tränen aus, sein Leben war innerhalb von ein paar Minuten ruiniert worden. Im Laufe der Zeit entwickelte er einen so großen Hass auf den Ungarn, dass er mit einer Vase seinen neuen Fernseher einschlug.

Eines Tages war er gerade auf dem Weg vom Arbeitsamt nach Hause, als er eine Gruppe junger deutscher Männer sah, die in einer Bar saßen und anscheinend viel Spaß miteinander hatten. Sie lachten laut. Er dachte sich, wie schön es wäre wieder gute Freunde zu haben. Seine Kollegen, von denen er einst dachte, sie wären seine

Freunde, ließen nichts mehr von sich hören, seit dem der Ungar bei ihnen angefangen hatte.

Im Laufe der nächsten Wochen sah er diese Gruppe junger Männer öfter und sein Wunsch dazuzugehören steigerte sich. Eines Tages traf er einen dieser Männer und sprach ihn an. Sie fingen an, sich gut zu unterhalten. Der Mann hieß Heinz Müller und er versprach ihm, ihn beim nächsten Mal mit zu dem Treffen der jungen Männer zu nehmen.

Im Laufe des nächsten Monates trafen sie sich oft und hatten viel Spaß zusammen. Es ergab sich, dass sie auf dem Weg in ihre Stammkneipe einem ausländisch aussehenden Mann begegneten, der sie nach dem Weg fragte. Einer aus der Gruppe, Harald, war sehr unfreundlich zu diesem Mann und die anderen Gruppenmitglieder zogen nach und machten diesem Mann klar, dass er wieder dahin gehen sollte, wo er herkam. Axel fand das gut, er hatte immer noch den Hass auf den Ungarn, der ihm das Leben schwer gemacht hatte und schloss sich an. Der Mann rannte plötzlich weg, Axel hatte nicht verstanden, was Harald zu ihm gesagt hatte. Er war bloß erleichtert, dass er seine Wut endlich an jemandem auslassen konnte.

Im Laufe der Zeit gewöhnte sich Axel daran, jeden ausländisch aussehenden Menschen, der ihm über den Weg lief, zu beschimpfen. Nach diesem ganzen Wandel beschloss er, nie ins Ausland zu fahren und nie wieder einem Ausländer im Bus den Platz anzubieten. Er trug einen allgegenwärtigen Hass mit sich.

Auf diese Weise verging ein Jahr und er bemerkte, dass ihm etwas fehlte. Er wollte jemanden, der auf ihn wartet, wenn er nach Hause kommt. Doch er war nicht mehr der Schönste und auch nicht mehr der Jüngste. Er entschloss sich, über das Internet jemanden kennen zu lernen. Von nun an chattete er jeden Abend und lernte eine Frau kennen, sie hieß Nadja. Nach einigen Monaten kannten sie sich sehr gut und Axel dachte, dass dies seine Traumfrau wäre. Er beschloss, sich mit ihr zu treffen. Sie war einverstanden und sie wollten sich Anfang der nächsten Woche um 18.00 Uhr in einem Café namens „The Only One“ treffen.

Axel platzte fast vor Freude, als sie zusagte. Als Erkennungszeichen wollte sie eine Rose mitbringen.

Der Tag war gekommen und Alex hatte seit dem Aufstehen Bauchkribbeln. Bevor er losging, telefonierte er noch mit seinem besten Freund Heinz und erzählte ihm die ganze Geschichte. Heinz wünschte ihm viel Glück und Axel meinte, dass er das auch brauchen würde.

Er ging mit einem flauen Gefühl im Magen zum Café. Vor dem Café blieb er stehen und dachte sich, dass er vorher lieber mal einen kurzen Blick reinwerfen sollte. Denn was wäre, wenn sie so hässlich wäre, dass er sie nicht einmal ansehen könnte?

Er kletterte auf die Bank, die vor dem Café stand und schaute hinein. Direkt auf dem Tisch am Fenster saß eine junge Frau mit langen blonden Haaren, roten Lippen und schönen langen Beinen. Sie sah hinreißend aus. Hatte sie denn auch eine Rose dabei? Er suchte fieberhaft nach einer Rose, aber er konnte keine entdecken. Plötzlich drehte die Frau ihren Kopf in seine Richtung und entdeckte ihn. Sie schaute ihn an und lächelte plötzlich. Das war ihm peinlich und er wurde rot. Auf einmal zog die Frau ihre Handtasche zu sich heran und deutete auf ein kleines Zeichen auf der Tasche. Er schaute genauer hin und entdeckte eine kleine Rose. Er strahlte, sprang von der Bank und lief in das Café.

Dort saßen sie nun und unterhielten sich. Es stellte sich heraus, dass Nadja einen polnischen Vater und eine norwegische Mutter hatte. Sie selbst kam aus Polen. Axel war schockiert und wollte nur noch schnell weg. Er erzählte ihr, dass er einen Termin habe und deshalb dringend gehen müsste. Axel verabschiedete sich und rannte zu seinem besten Freund Heinz. Dem erzählte er alles. Heinz sagte ihm, er solle den Kontakt abrechnen und sie vergessen. Doch Axel wusste schon, dass er das nicht konnte und sagte das Heinz. Heinz reagierte sauer und verlangte von ihm: „Entweder du vergisst die Frau oder du bekommst Probleme mit uns.“

Axel jedoch nahm diese Warnung nicht ernst und ging nichtsahnend zum nächsten Treffen der Gruppe. Heinz hatte den anderen davon erzählt und nun fragten sie Axel, wie er sich entschieden habe. Axel gestand, dass er in Nadja verliebt sei und den Kontakt nicht abbrechen könne. Sofort stürzten sich seine „Freunde“ auf ihn, beschimpften ihn und schlugen auf ihn ein. Er war völlig überrascht und konnte sich gegen die Übermacht nicht wehren. Erst im Krankenhaus kam er wieder zu sich. Neben seinem Bett stand ein südländisch aussehender Mann, der ihn besorgt ansah. Axel wollte anfangen zu sprechen, der Mann bemerkte das und kam ihm zuvor. Er erzählte ihm, dass er ihn in einem schlimmen Zustand gefunden und ins Krankenhaus gebracht habe. Axel verstand gar nichts und ihm dämmerte nur langsam, dass ihm dieser ausländische Mann vielleicht sein Leben gerettet hatte. Der Mann ließ ihn nun alleine und Axel hatte Zeit, über alles nachzudenken.

Plötzlich ging die Tür auf und Nadja kam herein. Axel freute sich sehr und sie umarmten sich herzlich. Nadja wollte wissen, was passiert sei und Axel erzählte ihr alles von Anfang an. Nadja hatte Verständnis für ihn und nahm es ihm nicht übel. Sie fragte ihn, ob er ein neues Leben mit ihr anfangen will und er entschied sich nach einigem Nachdenken dafür.

Nachdem er wieder gesund geworden war, entschlossen sie sich zu einen Umzug nach Polen. Dort heirateten sie und gründeten eine Familie. Axel musste immer noch einmal im Monat in zu einer psychiatrischen Behandlung, um seine schlechten Erlebnisse zu verarbeiten. Er lernte die polnische Sprache und überwand allmählich seine Probleme. Nun verstand er sich auch gut mit der Familie Nadjas. Nadjas Vater vermittelte ihm einen Job in seiner Computerfirma und sein Leben verlief in geordneten Bahnen.

Kontakt zu seinen ehemaligen „Freunden“ hatte er nie wieder.